

# Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die „Halle'sche Zeitung“ erscheint an jedem Dienstag nachmittags. Der monatliche Preis beträgt 2,00 Reichsmark, der vierteljährliche 6,00 Reichsmark, der halbjährliche 11,00 Reichsmark, der jährliche 20,00 Reichsmark. Der Preis für den Abdruck von Anzeigen richtet sich nach dem Platz und der Zeit. Die Anzeigen werden nach Reihenfolge der Aufnahme, die Zeile 2,5 Reichsmark.

## Neues in Kürze.

### Drahtmeldungen und Radiotelegramme.

Wie verlautet, ist zwischen dem preussischen Staat und dem Hause Hohenzollern ein Vergleich über die Vermögensauseinandersetzung geschlossen. Entsprechend den bisherigen Gerichtsentscheidungen soll der Vergleich günstig für die Hohenzollern sein.

Der an Stelle des Nuntius Facelli neuernannte apostolische Nuntius in München, Bischof von Loreto, hat gestern im Ministerium des Aussen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heß sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die vom Kreise Mors für den 20. bis 26. September geplante Fahrtenausstellung ist abgelehnt worden, da die hierfür aufzubringenden Geldmittel bei der anhaltenden Wirtschaftskrise nichtgenügend zu Unternehmungskosten bemerkt werden sollen. Es liegt ein schöner, echt deutscher Ernst diesem Bericht auf Festen zugunsten der Bedürfnisse.

Gegen den Kaufmann Rudolf Schnapp, der am Verfallstage den fälligen Schuld auf das Mitglied des Frontbanners Werner Düß abgeben hat, ist die gerichtliche Verurteilung eröffnet worden. Schnapp hat nach seiner Haftentlassung eine Anzahl Strafbriefe erhalten. Diese Briefe sind von der „Feme“ geschickt und mit roten Fadenzeichen versehen. Mit der Ermittlung der Urheber dieser Briefe ist augenblicklich die Polizei beschäftigt.

Der Pariser „Matin“ meldet: Nach einer Anzeige des Generalagenten Herbert Becker hat die deutsche Reichsregierung die für August fälligen gewesenen Zusagestellungen bereits am 22. August zu Händen des Generalagenten geleistet.

Die deutsche Handelsvertragsdelegation für Polen hat am Montag früh ihre Inkraftsetzung für die Wiederannahme der Verhandlungen erhalten. Wie wir zuverlässig erfahren, sind die deutschen Vorschläge die gleichen geblieben als bisher.

Mit der Tischschloßarbeit beginnen über die Reichsangelegenheiten in Genéve am 9. September gleichfalls neue Verhandlungen.

Der Wiener Zionistenkongress wurde gestern geschlossen. In einer Sitzung wurde berichtet, daß in den Monaten Januar bis Juli 21.000 Personen nach Palästina gekommen sind, und daß zu erwarten ist, daß diese Zahl sich bis Ende des Jahres auf mindestens 40.000 erhöhen werde. Vom April 1919 bis August 1923 sind 79.000 Personen in Palästina eingewandert.

Auf Grund der Liquidationsaufsätze des Berliner Vertrages hat England einen Teil des deutschen protestantischen Grundbesitzes in Palästina, darunter der Grundbesitz der 1898 eingeweihten Erlöskirche, enteignet, das 1893 vom Kaiser, der es als persönliches Geschenk des Sultans erhalten hatte, der evangelischen Jerusalemmission überwiehen worden war.

In Basel tagt gegenwärtig ein von der Schweizer Freimaurerei einberufener Kongress, zu dem 300 Delegierte aus Deutschland, Österreich, Spanien, der Tschechoslowakei und Luxemburg erschienen sind.

Die französische Delegation für die Völkerbundstaging in Genéve delegiert u. a. aus folgenden Mitgliedern, Ministerpräsident Painlevé, Minister des Aussen, Briand, die früheren Minister de Louvenot und Pams, dem Generaldirektor des Allgemeinen Arbeiterverbandes Souhaufe.

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes ist gestern in Genéve zu einer Tagung zusammengetreten, bei der insbesondere über die Möglichkeiten einer internationalen Aktion zur Bekämpfung der Ein- und Ausfuhrerlöse beraten wurde. Es wäre ein Segen für ganz Europa und der beste Weg zu friedlichem Aufbau, wenn das Ziel der Tagung erreicht würde. Aber der Völkerbund wird nie etwas anderes zustandbringen, als was die Staatsregierungen wollen, er ist ja nur das Schauplatz der Regierungen zur Ableitung und Befriedigung des ihnen zu neugierigen politischen Publikums.

Wie aus Moskau berichtet wird, soll sich die Sowjetregierung mit der Absicht tragen, am 17. Oktober zur 8. Wiederkehr des Tages der Oktoberrevolution in Rußland eine allgemeine Amnestie für sämtliche russische Emigranten, die in einer Zahl von etwa zwei Millionen in allen Ländern außerhalb Russlands leben, durchzuführen. Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß mehr als die Hälfte dieser Ausgehenden, Gebrauch machen würden. — Auch diese Amnestie dürfte mit der russischen Erwartung eines Angriffes der Bolschewisten zusammenhängen.

## Die Kommunisten rühren sich.

### Krieg in Kanton.

Die Londoner „Times“ melden aus Schanghai:

Kunmoch ist auch das amerikanische Flottengeschwader vor Kanton eingetroffen. Die insgesamt 42 Schiffe hatten drei Kriegsschiffe von Großbritannien, Japan und Nordamerika kreuzen vor Kanton, das von der Seite her blockiert ist. Auch in Schanghai ist es zu einem hohleischnigen Aufstand gekommen, der viele Tote und Verwundete gefordert hat.

Man wird nicht ganz klug aus den sich vielfach wiederholenden Meldungen aus Peking. Aber die „Times“ sind vollkommen befriedigt, wenn ein Blatt der Welt und durchaus ernst zu nehmen. Die Teilnahme Japans und Amerikas an den englischen Flottenaktionen würde ein Ereignis von weittragender Bedeutung sein, da es den Schluß erlaubt, daß die englisch-amerikanischen und die amerikanisch-japanischen Gegensätze zu Gunsten eines gemeinsamen Vorgehens gegen den Bolschewismus beigelegt sind.

### Britischer Seemannsstreik.

Die englischen Zeitungen sind voller Alarmmeldungen über das kommunistische Attentat auf den englischen Seebahnen in Form des von den Kommunisten in der ganzen Welt angeregten Seemannsstreiks auf englischen Schiffen. In Australien sind es alle Zwangsmaßnahmen, wie Verhaftung und Ausweisung der Führer, hatten nur Teilerfolge. In den Provinzkapitälern ist die Lage vielfach so, daß bereits die Nahrungsmittel rationiert werden müssen und streikende Unternehmungen stillgelegt, da streikende Arbeiter die Eisenbahnen sich dem Streik angeschlossen haben. In Sidra nach eine Aushebung von 25.000 Menschen zugunsten der Streikenden hat, es wurden große Beiträge für die Streikstoffe gesammelt.

## Beginn der Besprechungen in London.

Der amtliche britische Funkdienst meldet: Infolge der in letzter Stunde angekündigten Beteiligung italienischer Sachverständiger an der Besprechung der deutschen, belgischen, französischen und britischen Sachverständigen sind die formellen Sitzungen auf Dienstag vertagt worden, da der italienische Sachverständige Pilotti wahrscheinlich erst dann in London eintreffen kann. Daß die italienische Regierung den Wunsch hat, bei diesen Besprechungen vertreten zu sein, wird hier als interessant und als ein hoffnungsvolles Zeichen für den Fortgang der Verhandlungen betrachtet. Man erwartet hier, daß an der späteren Konferenz der Minister des Aussen aus ein italienischer Staatsmann teilnehmen wird, wahrscheinlich sogar Mussolini.

Die Freude über die Teilnahme Italiens ist schwerlich gleich, denn Frankreich und England hatten sicher gute Gründe, Italien nicht einzuladen, was sehr auffallend war. Aber Mussolini ist nicht der Mann danach, sich mit einem hochwürdigen: „In die Erde, Heiden“ beiseite stellen zu lassen.

Die Londoner „Morningpost“ erzählt zur Londoner Juristenkonferenz, daß die Vertreter Frankreichs und Deutschlands mit fertig ausgearbeiteten Vertragsvorschlägen nach London gekommen sind.

Wenn Deutschland ein fertigen Plan ausgearbeitet hat, so hat das den Vorteil, daß wir nicht wieder in London so wenig vorbereitet sind. Andererseits leben wir ja wohl in einem Zeitalter der Vollsovereänität, und man hört nicht davon, daß das lauernde Volk der den deutschen Plan gefragt sei. Daher wird man hinter die Londoner Meldung wohl ein Fragezeichen setzen müssen.

Die Londoner „Evening Times“ meldet: Auf Grund der in Paris gegebenen Berichte des Generals Walsh über die noch nicht durchgeführte deutsche Entwaffnung sind die Maßnahmen der britischen Regierung zur Freigabe der ersten Rheinzone vollständig nicht fortgesetzt worden. Neue Abwärtsschritte gehen am 2. September in die Köhlerzone. — Ein schlechtes Zeichen, wenn die Engländer schon vor Beginn der Verhandlungen den Franzosen durch die Nichtentwaffnung nachsehen. General Walsh, der Vorsitzende der internationalen Entwaffnungskommission, hat seine Kritik nach Berlin für Donnerstag angelegt. Ende der Woche sollen, nach einer Berliner „Tempo“-Meldung, die Besprechungen mit dem deutschen Generalkommandanten von Kameli näher aufgenommen werden. Deutschland werde sich dieses Mal schärferen Bedingungen der Entente gegenüberstellen, über eine neue Entwaffnungsnote an Deutschland werde noch in Belgien Verhandelt.

## Cool und Ruth fischt.

In Berlin hat der Führer der englischen Bergarbeiter „Cool“ am 31. August zur Berliner „Arbeiterzeitung“ geschrieben und laut diesem „Kampftag“ „engle Kampfgemeinschaft zwischen den deutschen und englischen Arbeitern, Zusammenhülfe mit den russischen Kameraden, internationale Gewerkschaftsvereine“ verlangt. Cool deutet: Weichenheit aller Arbeiter unter der kommunistischen Fahne. Im Zusammenhang mit dem Streben der Zusammenfassung aller Arbeiter dürfte die von dem offiziellen kommunistischen Parteivorstand, der Berliner „Röten Fahne“ genannte Bildung sein, daß auf russische Weisung die berühmte Ruth Fisher aus dem Parteivorstand der deutschen kommunistischen Partei ausgeschieden und zum „einfachen Mitglied des politischen Bureau“ degradiert ist, um den Eintritt neuer Führer in die Zentrale zur Erleichterung der Eroderung der Gewerkschaften zu ermöglichen.

Die deutsch-russischen Verhandlungen vor dem Abbruch.

In der der russischen Regierung nahestehenden Moskauer Zeitung „Krawka“ ist in einem feindseligen Artikel der Abbruch der deutschen Delegation die Absicht unterstellt worden, die Vertragsverhandlungen mit Rußland, die nicht nur ein Wirtschaftsabkommen, sondern auch andere mit dem Kapitalvertrag zusammenhängende Fragen betreffen, in unerträglicher Weise zu verschärfen. Daran wird unter Angriffen gegen die deutsche Delegation die Betrachtung gefordert, wer solche Fragen diktiert behandelt, der werde bald erkennen müssen, daß seine Handlungsweise nicht den anderen, sondern sich selbst schädigt. Dieser Artikel war vielleicht die Vorbereitung für die völlig veränderte Haltung der neuerdings die Sowjetregierung bei den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen eingenummen hat. Aus Moskau wird berichtet, daß die Sowjetdelegation eine Reihe von Forderungen neu erhoben hat, die sich schon längst gelöst hätten, und daß sie Zugeständnisse zurückgefordert hat, die sie vorher gemacht hatte. Sollte diese Andacht sich bewahrheiten, so würde, wie wir von zuständigen Stellen hören, für weitere Verhandlungen jede Grundlage fehlen und es würde dem mit einer halbtägigen Rüdkehr der deutschen Delegation zu rechnen sein.

## Rußland macht Schwierigkeiten.

Die deutsch-russischen Verhandlungen vor dem Abbruch.

Der Grund der plötzlichen Forderungen ist natürlich der, daß Rußland durch wirtschaftlichen Druck aus dem Eintritt in den Völkerbund abgedrängt will.

## Dinische Mordtat.

Das in Pörschitz erscheinende „Sommereller Tageblatt“ brachte in seiner Ausgabe vom Freitag nachmittags die Angabe, daß der Jota-Brücker 51,12 Mk. betrage. Es handelte sich um einen Druckschreiber, da es 91,12 Mk. betragen sollte. Trotzdem der verantwortliche Redakteur, Herrhard Goga von sich aus den Druckschreiber bereits bemerkt und eine Richtigstellung für die nächste Zeitungsummer veranlaßt hatte, wurde er im Verlagsgebäude des „Sommereller Tageblatts“ von drei Polen schwer mißhandelt.

Sie schlugen von hinten mit einem Knüttel mit solcher Wucht auf ihn ein, daß er blutüberströmt zu Boden stürzte. Darauf schleppten die Polen den Schmachdägen auf die Straße, wo sie ihn in Gegenwart von polnischer Polizei weiter schwer mißhandelten.

Nachdem die Polen von ihrem Opfer abgelassen hatten, schafften deutsche Einwohner mit Hilfe eines deutschen Arztes den Verwundeten ins Krankenhaus. Der Zustand des letzteren ist hoffnungslos, da die Schädeldedeckel total zertrümmert ist.

## Die schwarze Armee.

Zu den italienischen Mandövern.

Rom, Ende August. In der Nacht zum 25. August stach von Sardinien aus, das noch heute im ersten Anlauf genommen und als Fliedensstützpunkt gewählt sein sollte, das Heerzugskorps in vier, aus Sardinien ausgehender. In diesem Augenblick ist der Kampf in voller Entwicklung. Dank der gut organisierten Luftaufklärung, bei der die Japelleni Gheria, die frühere „Koblenz“, auf Erfolge bewacht, weiß man, daß „Alm“ Giannini die Dreabonoghi, Doria, Gelare und Casour mit einem Schwarm von Torpedobögern und Aufklärern an die Spitze gemorfen hat und sich Trapani nähert. Die Luft fällt von glänzenden Bomben und modernen Luftschiffen. Das wird ein heftiger Empfang werden in Sizilien!

Das Land weilt: es geht um Ganze. Der König und der Kronprinz verfolgen das Ringen von Nord ihrer „Vacht Savoia“ aus, auch der Kaiserliche Flottenkommandant, Contarini, hat die „Stadt Triest“ zur Verfügung gestellt. Ihre Besätze unterliegen höchster Gefahr, aber alle sind bereit, die „Stadt Triest“ in die Dreabonoghi der Kreuzer Dante, Ancona, Taranto, Bari und vor allem der Unterseeboote, freigelegt den Angriff abzuwehren wird. Denn die Abwehrflotte wird von einer Landarmee unterstützt, die keine andere ist als die sizilianische.

Am 30. Oktober das schwarze Heer der Wästgatauden in Rom einzog, an zurückgehenden Drahtüberhauen und blühenden Mädchenengeln vorbei. Hier, wie erlauten da die guten Wästgatauden. Diese Truppen trugen zwar schwarze Hosen, auf denen mit Kreuze gezeichnet war: „Roma o la morte“, „Rom oder den Tod“, in den Hosen aber nur Knöpfe, Stuhlbeine, Jauntatten und arprobolterliche Jagdmützen, die von der großen Klotzmannern eingekant. Einen Schultergeschlungen wurden. Nicht minder mäßig nahmen sich die Trichterflotten in den Abzügen aus. Wer einen Trommelrevolver sein eigene nannte, sah ohne weiteres nach einem Offizier aus.

Ein Jahr später erinnerte Mussolini Launig an diese Ursprung, indem er von einem Balkon eines alten Mailänder Palazzo zu dem folgenden Heer seiner Schwarzhäuben hinterherrief: „Was hattet ihr damals in den Händen? Und was heute?“ Die mirbelten als Antwort Launig und Abertausende von Karabinern und Bajonetten hoch. Mittis grüne Straßenpolizei hatte verschwinden müssen, um der Prätorienargade ihren Platz, ihre Waffen und Kalibern einzunehmen. Wieder ein Jahr später schloß sich die nationale Freiwilligenarmee. Launig ist das fängigste Heer ein, erstjähig aus den Exerzierplätzen, beim Schaffgeschick der Artillerie, in den Finglungen. Und heute, wieder ein Jahr später, wird sie zum ersten Mal anstelle des Heeres bei der großen Klotzmannern eingekant. Einen Korporat stark, gibt ihr Debut, das erste Mal, daß die Wästgatauden mit wirksamen und eigenen Funktionen der nationalen Verteidigung betraut wird, was Mussolini Popolo d'Italia in seinem stolzen, aber nicht unerschrocken ist. Diese Aufgabe muß mit ungeheurer Freidiegung erfüllt alle Italiener, die in den Schwarzhäuben wie im Heere die wunderbare Weiterführung der kühnen Tat und des Ruhmes des Marfches auf Rom erlitten.

Die Tafelade gibt allerdings zu denken. Es ist nicht minder charakteristisch wie die gegenwärtigen Flottenmandöven selber. In den europäischen Kriegsmilitärien wird man die schwarze Armee als vollgültigen Faktor in Rechnung stellen und zum lebenden Heer addieren müssen, ohne Abzüge zu machen. Besonders in Frankreich, das ja die Mandöven zwischen Sardinien und Sizilien mit verständlichem Interesse verfolgen wird. Vielleicht verstimmt nun auch allmählich die Frage so vieler Väter und Mütter, daß das fängigste Heer einer kriegerischen Tages dem Befehl Mussolinis nicht gehorchen wird.

Seit zwei Jahrzehnten werden im Castro Pretorio in Rom Soldaten ausgebildet, die immer bereit sind, die Wästgatauden zu fassen, auch die weltfährliche Kaiserin, eine derartige blühende Entwicklung eines Privat- oder Parteichefs zu einer der regulären Armeen über den Kopf wachsender Truppe hat sie flüchtiger nicht. Die sizilianische Armee ist heute bei weitem stärker als das Heer der Wästgatauden nicht nur der Zahl, sondern auch dem Willen nach. Denn sie ist blindlings ihrem obersten Feldherrn ergeben, dem Duce, während sich mindestens theoretisch der Fall denken ließe, daß das fängigste Heer einer kriegerischen Tages dem Befehl Mussolinis nicht gehorchen wird.

Die schwarze Armee zählt heute schätzungsweise vierhunderttausend Mann, die jedoch nach Schweizer Militär nur zum Teil Dienst tun, wenn sie auch immer bereit sind. Diese Zahl kann sich ebenfalls noch beträchtlich aus dem Herbereden der sizilianischen Partei vergrößern werden. Eingeteilt nach antiken Mätern, in Regionen, Korporaten, Centurien, Manipel, ist dieses Heer im Heer vollkommen modern ausgerüstet. Das Feldgesch

